

## Politische Heuchelei.

Die »Volks-Zeitung« in Berlin ist das Hauptblatt der Fortschrittsteile in Preußen: ihre Herausgeber und Freunde gehören zu den Häuptern der Partei und führen Namens der preussischen Demokratie das große Wort im Nationalvereine, im Sechszunddreißiger-Ausschuß und in den sonstigen großen Vereinigungen der Partei. Die »Volks-Zeitung« nennt sich nebenbei noch: Organ für Jedermann aus dem Volke; man sollte meinen, daß ein solches Blatt vor allen Dingen eine gewisse Achtung vor dem Volke, eine gute Meinung von der Einsicht desselben haben müßte.

Wenn man aber näher zusieht, findet man, daß es kein Blatt in der Welt geben kann, welches in Wahrheit niedriger von seinen Lesern aus dem Volke denkt, als die »Volks-Zeitung«; denn ihre Haltung beweist tagtäglich, daß sie dem Verstande ihrer Leser Alles, auch das Unsinnigste und Widerspruchsvollste zumuthen zu können glaubt. Mit der größten Dreistigkeit verleugnet sie heute, was sie gestern verkündigt hat, — mit unglaublicher Zuversicht prophezeit sie, wie die Dinge in ganz Europa kommen werden, und wenn kurz darauf Alles völlig anders gekommen ist, thut sie doch mit frecher Stirn, als seien alle ihre Vorhersagungen erfüllt und fängt ihre Prophezeiungen mit der alten Zuversicht von vorn an.

Ebenso wagt das Blatt allem Patriotismus des preussischen Volkes offen Hohn zu sprechen: Alles, was Preußen durch die Erfolge seiner Waffen und seiner Politik an Macht und Ansehen gewonnen hat, sucht die »Volks-Zeitung« durch allerlei Verdrehungen so zu deuten, als wenn es lauter Niederlagen wären, — alle Hoffnungen, welche das Volk hegen darf, schildert das ehrvergeßene Blatt als lauter unheilbringende Gefahren und schlägt der freudigen Begeisterung des wirklichen preussischen Volkes Tag für Tag höhnisch ins Angesicht.

In der letzten Zeit scheint es nun das saubere Blatt denn doch sehr vielen »aus dem Volke« zu arg gemacht zu haben, so daß die Leser zu Tausenden abfallen. Augenfällig treibt es die Zeitung in der Schleswig-Holsteinischen Sache so, daß kein Preuße, der Verstand und Herz auf dem rechten Fleck hat, sie ohne Entrüstung lesen kann.

Ihr Hauptstreben ist dabei, wie in allen Dingen, darauf gerichtet, die Thaten und das Verdienst der preussischen Regierung möglichst herabzusetzen. Vornehmlich behauptet sie fort und fort, die preussische Regierung habe nicht das geringste Verdienst um die glücklichen Erfolge, dieselbe habe gar nicht die Befreiung Schleswig-Holsteins gewollt, sie habe nur wider ihren Willen ausführen müssen, was die Volkspartei verlangt habe.

So eben verkündet das Blatt in einer Neujahrsbetrachtung wiederum:

Die preussische Regierung habe eine Niederlage erlitten, wie sie selten ist, — wenn die Befreiung Schleswig-Holsteins mit allgemeinstem Jubel begrüßt werde, so sei der moralische Sieg auf der Volksseite, die moralische Niederlage aber auf Seiten der Regierung so entscheidend, wie es selten in der Geschichte vorkomme. Die Minister, welche mit ihrer Politik so kläglich Schiffbruch gelitten, müßten, wenn es in Preußen mit rechten Dingen zuginge, längst entlassen sein, um Männern der Volkspartei Platz zu machen, deren Politik eigentlich ausgeführt worden sei.

Zum Schlusse aber sagt das Blatt:

Der Kampf werde jetzt noch schärfer werden, als früher; denn weil die Regierung den Befreiungskampf nicht, wie die Volkspartei wollte, an der Spitze der kleineren deutschen Staaten, sondern im Bunde mit Oesterreich unternommen habe, so sei Alles, was für Preußen und Deutschland gewonnen werden konnte, jetzt verloren, und das Jahr 1865 drohe ein äußerst verhängnisvolles zu werden.

Jedermann aus dem Volke, der auch nur einen Funken von Einsicht hat, muß, wenn er das liest, über die Schamlosigkeit erstaunen, mit welcher das demokratische Blatt nicht bloß die Wahrheit mit Füßen tritt, sondern auch dicht hintereinander die wider-

sprechendsten Dinge behauptet: erst heißt es, die Regierung habe lediglich das Programm der Volkspartei ausgeführt, dann wieder soll Alles verloren sein, weil die Regierung im Widerspruch mit den Wünschen der Volkspartei gehandelt habe.

Um aber die Heuchelei des Blattes in ihrer ganzen Größe zu erkennen, muß immer wieder daran erinnert werden, was denn eigentlich die »Volkszeitung« selbst früher gewollt und verlangt hat.

Als die Preußen und Oesterreicher sich anschickten, in Schleswig einzurücken, erhob die »Volks-Zeitung« ihre Stimme gegen ein solches Beginnen und verlangte, daß Schleswig ganz aus dem Spiele gelassen werde. Sie hatte sich nämlich vom ersten Augenblicke an ganz und gar dem Herzog von Augustenburg dienstbar gemacht und verlangte, daß dieser nur schleunigst in Holstein eingesetzt, alles Andere aber und besonders die Befreiung Schleswigs der Zukunft vorbehalten bleibe. Sie erklärte jeden Gedanken an eine Besetzung Schleswigs für Verrath zu Gunsten der Dänen und schrieb darüber in folgenden Ausdrücken:

»Der deutsche Bund darf nicht dulden, daß Oesterreich auch nur einen einzigen Mann in die Herzogthümer sendet. Der deutsche Bund hat jetzt überhaupt nicht mehr eine Pflicht des Einschreitens in Schleswig, so lange nicht der wirkliche Herzog, und das ist der Augustenburger, die Bundeshülfe beansprucht. Der deutsche Bund, wenn er die Gefahr von Deutschland abwenden will, muß den österreichischen Herren ein festes »Zurück!« zurufen. Der deutsche Bund muß erklären: Der Augustenburger ist der Herzog von Schleswig und von Holstein. Als Herzog von Holstein ist er auch deutscher Bundesfürst und als solcher hat er, aber nur er und Niemand anders den Anspruch, den deutschen Bund um Hülfe anzugehen, damit er auch in den Besitz von Schleswig gelange! Wer gegen den Augustenburger in Holstein oder Schleswig eindringt, begeht einen Bundesbruch! —«

Das also war das Programm der Volkspartei, wie es die »Volks-Zeitung« Anfangs vorigen Jahres verkündet hat.

Und dieses selbe Blatt besitzt heute die unerhörte Frechheit, seinen Lesern aus dem Volke vorzuspiegeln, die preussische Regierung, welche im Bunde mit Oesterreich nicht bloß Holstein, sondern auch Schleswig und Lauenburg befreit hat, habe nur das ausgeführt, was die Volkspartei gefordert habe.

Eben so rückwärtslos verleugnet die »Volks-Zeitung« jetzt ihre früheren Ansichten über den Herzog von Augustenburg. Einer ihrer demokratischen Leser hat es sonderbar gefunden, daß sie als ein demokratisches Blatt, das doch sonst auf das angeborene Recht der Fürsten Nichts gebe, so lebhaft für das Erbrecht des Augustenburger aufträte. Darauf erwidert die Zeitung: »Der Augustenburger ist uns eine völlig fremde Persönlichkeit. Von dem Rechte, das er durch seine Geburt erworben, haben wir auch niemals eine Sylbe gesprochen. Wir haben vielmehr alle sogenannten Erbanspruchs-Dokumente — die augustenburgischen wie die anderen — als vergilbtes Pergament betrachtet, das an sich in der Welt der Lebenden ganz gewichtlos bleiben müßte.«

Jeder Leser der »Volks-Zeitung«, dem nicht alle Gedächtniskraft fehlt, wird sich bei diesen Zeilen verwundert die Augen gerieben haben; denn er hatte vielleicht noch eine dunkle Erinnerung an einige Kraftstellen der »Volks-Zeitung« vom vorigen Jahre. Im November 1863 schrieb das Blatt:

»Es gilt jetzt nur eine Frage und die heißt: Wer ist der Erbe Schleswig-Holsteins. Und hierauf giebt es nur eine Antwort: Nicht die Kabinette haben hierin die Entscheidung, sondern: Das legitime Erbrecht.«

Wer sollte sich nicht mit Abscheu von einem Blatte abwenden, welches sich selbst und Alles, was es vertheidigt hat, so dreist verleugnet, welches unter der fortwährenden Betheuerung, nur dem Volke zu dienen, aller Achtung vor dem Volke thatsächlich ins Antlitz schlägt.

Niemand wird sich wundern, daß Tausende früherer Leser dem Blatte jetzt den Rücken kehren; nur darüber müßte man sich wundern,